

13. Mai 1962.

Herrn

F.K. Igel,

Rue 7 de April 105, 68,

S. Paulo.

Sehr geehrter Herr Igel,

danke fuer Ihren Brief vom 2. Mai und fuer

die Broschuer. Da es sich bei der Sprache um einen Problembereich handelt, der mich nicht angeht, nehme ich diese Gelegenheit wahr, Ihnen einige der von Ihnen erwarteten Anregungen auf diesem Wege zu uebermitteln. Ich hoffe, dass Sie in dem Geiste annehmen, in dem sie gemeint sind, naemlich als Versuch, Sie vor Irrtuemern zu bewahren.

Selbst wenn man das Wesentliche eines schmeckten Schweigens ueber Ihren Anspruch prelet, eine "Generalwissenschaft", "exakte" Philosophie usw. Geschaffen zu haben, und somit einer Vielzahl sendigen Kulturentwicklung die Krone aufgesetzt zu haben, bleibt noch immer Ihr Unterfangen zu untersuchen, eine "natuerliche" Sinnlichkeit hergestellt zu haben. Die Broschuer klaert einige Massen dieses seitigen Wortpaar auf: was Sie unter "natuerlicher Sinnlichkeit" verstehen, ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein System allgemeinguetlicher Ideogramme. Obwohl Sie sich dabei in guter Gesellschaft befinden, (ich verweise auf das Ideogrammsystem der Mathematik, der logischen Tendenz der modernen Malerei und Dichtkunst), ist Ihr Versuch doch der Quadratur des Kreises aber andererseits auch auf die sogenannte konkrete Tendenz der modernen

Das Problem der Sprache beruht, wie Sie ja wissen, im Verhaeltnis der Sprache zum Denken einerseits, und zu den "bedeuteten" Erscheinungen andererseits. Mit anderen Worten: die Sprache ist etwas, (naemlich artikuliertes Denken), und bedeutet etwas (naemlich die Welt). Die Korrespondenz zwischen artikuliertem Denken und Welt, also Erkenntnis ueberhaupt, (mit Ausschluss vielleicht eines unartikulierten "mytischen Schauens) ist also eine Frage der Sprache. Darum steht Sprachphilosophie und die Untersuchung der Begriffe "Symbol" und "Bedeutung" heute im Zentrum des spekulativen Interesses. Es wird nun immer klarer, dass jede Sprache ein besonderer Fall von artikuliertem Denken ist und also eine besondere Welt bedeutet. Aus dieses zunehmenden Klarheit erwachsen ontologische und erkenntnistheoretische Schwierigkeiten, die noch nicht abzusehen sind. Jedemfalls erhellt daraus, dass das Schaffen einer allgemeinen unabweisbar auf einer bereits bestehenden Spezialsprache beruht, ist es einischer, gleich diese Spezialsprache zur Universalprache zu stipulieren, als dies auf dem Umweg kunstlicher Symbole zu versuchen. In Ihrem Fall ist die unabweisbar ihrem System zugrunde liegende Sprache die Deutsche. Sie setz in folgedessen einischer, in Ihrem Fall gleich das Deutsche als "naemlich die Sinn-, Laut-, Kurzschritt und allgemeine Weltprache" anzunehmen kann wer ANWA erlernen will, muss zuerst deutsch erlernen. Ich will dies in zwei von Ihnen angefuhrten Beispielen illustrieren:

Sie druecken das deutsche Futur exakt durch die Symbole aus: K-- (ein Mensch wird gewesen sein) Tatsaechlich symbolisieren Sie die Struktur der deutschen Grammatikalischen Form (wenn auch leicht wie ich glaube). Im Fortfuertischen: (um homomorph (also) ist die Struktur eine andere, und Ihre Symbolik wird einlos. Im Tschetschen: (also) ist die Struktur eine andere, und Ihre Symbolik wird einlos.

Die Broschuer. Da es sich bei der Sprache um einen Problembereich handelt, der mich nicht angeht, nehme ich diese Gelegenheit wahr, Ihnen einige der von Ihnen erwarteten Anregungen auf diesem Wege zu uebermitteln. Ich hoffe, dass Sie in dem Geiste annehmen, in dem sie gemeint sind, naemlich als Versuch, Sie vor Irrtuemern zu bewahren.

Selbst wenn man das Wesentliche eines schmeckten Schweigens ueber Ihren Anspruch prelet, eine "Generalwissenschaft", "exakte" Philosophie usw. Geschaffen zu haben, und somit einer Vielzahl sendigen Kulturentwicklung die Krone aufgesetzt zu haben, bleibt noch immer Ihr Unterfangen zu untersuchen, eine "natuerliche" Sinnlichkeit hergestellt zu haben. Die Broschuer klaert einige Massen dieses seitigen Wortpaar auf: was Sie unter "natuerlicher Sinnlichkeit" verstehen, ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein System allgemeinguetlicher Ideogramme. Obwohl Sie sich dabei in guter Gesellschaft befinden, (ich verweise auf das Ideogrammsystem der Mathematik, der logischen Tendenz der modernen Malerei und Dichtkunst), ist Ihr Versuch doch der Quadratur des Kreises aber andererseits auch auf die sogenannte konkrete Tendenz der modernen

Das Problem der Sprache beruht, wie Sie ja wissen, im Verhaeltnis der Sprache zum Denken einerseits, und zu den "bedeuteten" Erscheinungen andererseits. Mit anderen Worten: die Sprache ist etwas, (naemlich artikuliertes Denken), und bedeutet etwas (naemlich die Welt). Die Korrespondenz zwischen artikuliertem Denken und Welt, also Erkenntnis ueberhaupt, (mit Ausschluss vielleicht eines unartikulierten "mytischen Schauens) ist also eine Frage der Sprache. Darum steht Sprachphilosophie und die Untersuchung der Begriffe "Symbol" und "Bedeutung" heute im Zentrum des spekulativen Interesses. Es wird nun immer klarer, dass jede Sprache ein besonderer Fall von artikuliertem Denken ist und also eine besondere Welt bedeutet. Aus dieses zunehmenden Klarheit erwachsen ontologische und erkenntnistheoretische Schwierigkeiten, die noch nicht abzusehen sind. Jedemfalls erhellt daraus, dass das Schaffen einer allgemeinen unabweisbar auf einer bereits bestehenden Spezialsprache beruht, ist es einischer, gleich diese Spezialsprache zur Universalprache zu stipulieren, als dies auf dem Umweg kunstlicher Symbole zu versuchen. In Ihrem Fall ist die unabweisbar ihrem System zugrunde liegende Sprache die Deutsche. Sie setz in folgedessen einischer, in Ihrem Fall gleich das Deutsche als "naemlich die Sinn-, Laut-, Kurzschritt und allgemeine Weltprache" anzunehmen kann wer ANWA erlernen will, muss zuerst deutsch erlernen. Ich will dies in zwei von Ihnen angefuhrten Beispielen illustrieren:

Sie druecken das deutsche Futur exakt durch die Symbole aus: K-- (ein Mensch wird gewesen sein) Tatsaechlich symbolisieren Sie die Struktur der deutschen Grammatikalischen Form (wenn auch leicht wie ich glaube). Im Fortfuertischen: (um homomorph (also) ist die Struktur eine andere, und Ihre Symbolik wird einlos. Im Tschetschen: (also) ist die Struktur eine andere, und Ihre Symbolik wird einlos.

die Natur exakt neberhaupt, also wird Ihre Symbolik nicht nur sinnlos, sondern unversteherlich. Hingegen gibt es im Tschschischen Zukunftsformen praepositionaler Struktur, die Sie in Ihrem System naturgemess neberhaupt nicht ausdruecken koennen. Ganz zu schweigen von isolierenden Sprachen wie das Mandarinsche, in denen es keine Wortstamme, also keine Zellen und Verba gibt, und von agglutinierenden Sprachen wie dem Eskimo, in denen es eigentlich ueberhaupt keine Worter gibt. Fuer solche Sprachen, den ist Ihr Symbolsystem voellig inkongruent.

Sie symbolisieren das russische "vor" mit "-", und das zeitliche "vor" mit ".t.". Fuer Sprachen wie das Portugiesische und Englische zum Beispiel, die in Praepositionen bei weitem reicher sind als das Deutsch sind diese Symbole voellig ungenuegend. Bedenken Sie russisch: "ante", "deante", "em trante", "deironte" etc., und zeitlich "antes", "primero", "he", etc. Oder englisch russisch "before", "in front of", "ahead", etc., und zeitlich "before", "ere", "store", etc. Selbst fuer das Deutsche ist Ihre Symbolik eine Verwirrung. Will man aber Ihr ".t." erlernen, muss man zuerst die Bedeutung des deutschen zeitlichen "vor" erlernen haben.

Erlauben Sie mir, Ihren Graduehler einzusehen: Sie verkommen den Begriff der Kategorie. Und zwar ist Ihre Missdeutung eine doppelte: erstens sind Sie darueber falsch unterrichtet, und zweitens teilen Sie eine allgemeine (meiner Meinung nach) falsche Interpretation dieses Begriffes. Die Kategorien sind nach Aristoteles nicht etwas, wie Sie meinen, reduzierte Begriffe, sondern Anschauungsformen. Sie sind das "wie", nicht das "was" der Erkenntnis. Darin also liegt Ihr spezifischer Fehler. Die zum Aristoteles folgende, zweieinhalbtausend Jahre weehrende Tradition, die immerhin gestalten wie Plotin, hl. Thomas, Scotus, Descartes, Leibnitz, Kant, Hegel, Schopenhauer, und letztlich Hartmann einzuweisen hat, hat sich benannt, eine Kategorialanalyse immer exakter auszusarbeiten, und eine Korrespondenz zwischen den sogenannten "Realkategorien" (Erscheinungsformen) und "Erkenntnis-kategorien" (Denkformen) zu etablieren. Den tiefsten Einblick in dieses gewaltige Problem eroeffnet uns Kant, der, wie Sie ja wissen, ausser den beiden reinen Anschauungsformen "Raum" und "Zeit", noch zweifelt diskursive Kategorien der reinen Vernunft und einen kategorialen Imperativ der praktischen Vernunft ansetzt. Hingegen teilt diese ganze Tradition folgenden Irrtum (meiner Meinung nach), in den Sie selbst ueberwiegend auch verfallen, ohne an der Tradition teilzunehmen: Sie betrachtet die Kategorien als allgemeinguetlig fuer die "reine Vernunft" (Kant), anstatt sie als sprachgebunden zu erkennen. Meiner Meinung nach sind zum Beispiel die aristotelischen Kategorien nur fuer die griechische Sprache gueltig, die des Thomas nur fuer die Lateinische, die Kantischen nur fuer die Deutsche usw. Ihre Kategorialanalyse, (soweit sie diesen Namen verdient) gilt demnach nur fuer die deutsche Sprache, (abgesehen von Fehlern und Irrtuemern die Ihnen unterlehren, und die naturgemess Ihre Analyse auch fuer die deutsche Sprache ungueltig machen).

Noch ein Wort der Warnung: Ihre Fakten sind manchmal groesse Falsch. So ist zum Beispiel das Lateinische Wort fuer "essen" nicht etwa "comar" (eine unmoegliche Grammatikalische Barbare), sondern "edere". Von Ihrem Versuch, die Kythische Ursprache aus dem Brunnen der Vergangenheit zu fischen, will ich schweigen, wiewohl dazu Buedende Schritte ben werden koennen.

Ich empfinde Ihnen also Lektuere der neueren Sprachliteratur vor allem Wittgenstein "Tractatus logico-philosophicus", Russell "Principles into the meaning of meaning", Hartmann "Kategorialanalyse" etc., bevor Sie wie Sie sagen, sich "an die breite Oerientlichkeit wenden". De mich das Thema interessiert, stehe ich Ihnen mit weiteren Informationen zu Diensten und begruesse Sie

Herrn F. K. Igel,  
Rua 7 de Abril, 105, 68,  
S. Paulo.

Sehr geehrter Herr Igel:

auf Ihre drei Fragen vom 30/5:

(1) Wurde schon einmal eine vollständige Einteilung der Begriffe

versucht? Was Sie Begriffe nennen, heißt in der Fachliteratur einer-

seits "Kategorie", andererseits "Namen". Mit den Kategorien beschre-

ibt sich die Erkenntnistheorie, mit den Namen die Logik. Aristoteles

hat als erster bewiesen, dass Namen nicht auf Kategorien reduzierbar

sind, also "Grundbegriffe" nicht in "Urbegriffe" (um mit Ihnen zu spre-

chen) verwandelt werden können. Den Versuch einer vollständigen Ein-

teilung der Kategorien unternahm jeder Metaphysiker (oder, wie man heute

sagt, Ontologe). Auch in Indien konnte man solche Versuche. Das Große

te und vollständigste Kategoriensystem ist Hegels. Das Letzte und all-

Gemein benutzte (von Wissenschaft und Philosophie) ist N. Hartmanns "Der

Aufbau der realen Welt". Er unterscheidet Kategorienstufen, die sich

auf die anorganische, organische, geistige Welt usw. beziehen.

Was die Namen betrifft, so ist das ganze Mittelalter ein Versuch, eine

vollständige Einteilung der Namen durchzuführen. Die Frage war damals

sind Eigennamen und Sammelnamen gleichwertig, und sind sie auf einander

reduzierbar? Die Franziskaner (Duns Scotus, Roger Bacon, William Occam)

anerkannten nur Eigennamen, und hielten Sammelnamen fuer Luft (flatus

vobis), daher ihre Bezeichnung als Nominalisten. Die Dominikaner (bes.

Thomae) hielten Sammelnamen fuer Wirklichkeiten (universalia sunt re-

alia), daher ihre Bezeichnung als Realisten. Dies ist bis heute die offi-

zielle Meinung der Kirche. In der Neuzeit entstanden logische Systeme,

welche sich um eine Zusammenfassung aller Namen bemühten. Seit Anfang

des 20. Jahrhunderts hat man dazu eine besondere Wissenschaft geschaffen,

sie heißt Semantik. Ihr Begründer ist Frege; "Begriffsschrift", eine

der arithmetischen nachgebildete Formelsprache des reinen Denkens, 1897.

Auf ihn folgen zwei Schulen: Der Wiener Positivismus mit Schlick, Carnap

und Wittgenstein, und die Oxforder Schule mit Russell, Whitehead und Moore

Der kompletteste Versuch, Begriffe vollständig einzuteilen ist wohl:

"Principia mathematica, 1908" von Russell und Whitehead. Gegen diese

Richtung wenden sich die Kantianer, siehe Cassirer; "Philosophie der sym-

bolischen Formen" und "Substanzbegriff und Funktionsbegriff", und auch

Ricker "Die Logik des Prädikats und das Problem der Ontologie". Car-

existentialistischer Seite wird eine "Phänomenologie der Begriffsent-

stehung" schon von Heidegger, letztlich von Heidegger versucht. Die Diskussion

ist im Gange und bildet eines der Hauptthemen der modernen Spekulation.

Auf Grund der Semantik entstand die Zypernetik, das heißt man erfindet

Symbolsysteme welche man elektronischen Gehirnen einwertet, nachdem

man ihnen die Kategorien eingeblaut hatte. Diese Gehirne denken dann von

selbst, siehe "UNIVAC". Dies bedeutet eine grundsätzliche Revolution

zur Folge haben wird. Die Ingenieure der elektronischen Gehirne be-

haupten, jeder fuer sich, eine "vollständige Einteilung der Begriffe"

durchgeführt zu haben. Allerdings geben sie zu, die Kategorien in ihrer

Rechnen vorher eingeblaut zu haben. Sie sind also bescheldener als die

guter desto durchschlägender.

(2) Ist Ihre Einteilung richtig? Die Frage ist falsch, denn eine Einteil-

lung kann nicht richtig, sondern höchstens anwendbar sein. Jede Einteil-

lung ist richtig nach dem Letztenden, den sie sich vornimmt. Darum hat

Schopenhauer den Kant nicht "zu nichte gemacht", sondern nur den Letzt-